

Emil Kamp, **Man nannte mich auch Emilio**. Altius Verlag, Erkelenz 1998. 72 Seiten.

Das schmale Bändchen, dezent und schlicht gestaltet, bringt eine Sammlung von Gedichten. Es ist keine elitäre moderne Lyrik, auch nicht schöngestige Wortschöpfung, sondern durchwegs Reimverse in traditionell gleichförmiger Rhythmik ohne höheren Anspruch. Aus einer Vielzahl ausgewählt, sind hier längere Versgedichte wie auch aphorismenartige Kurzzeiler in Sinnabschnitten angeordnet: Sehnsucht, Lebensbetrachtung, Beobachtung der Umwelt aus Gegenwart und Vergangenheit, kritische und tröstliche Gedanken über menschliches Verhalten. Aus persönlichem Erleben entstanden, sind die Verse Zeugnis eines nicht alltäglichen Schicksals.

Emil Kamp, 1907 in Embken, Kreis Düren, geboren und aufgewachsen, war als Jude nach zerstörter Berufslaufbahn 1938 vor der Naziverfolgung geflohen. Nach fast dreißigjährigem Exil in Kolumbien brachte er seine Gedichte mit zurück. Die meisten sind im Exil entstanden, einige auch schon in den Jahren der Verfehmung. Veröffentlicht wurden sie erst dreißig Jahre später. Eine beigegefügte biographische Skizze, von Freunden verfaßt und mit alten Photographien versehen, erhellt die Hintergründe der Versdichtung. Hier stellt sich die oft gehörte Frage: Was hat einen Menschen bewogen, aus einer mühsam aufgebauten neuen Existenz aufzubrechen, zurückzukehren in ein Land, wo er ausgestoßen, gedemütigt, um sein Lebensrecht gebracht worden war? Auch „Don Emilio“ stellte sich damals die Frage: „Warum an das verlorene Deutschland denken? Wozu an der deutschen Sprache festhalten in immer neuen Versen?“ Aus diesen Versen läßt sich eine Antwort herauslesen. Sie halfen ihm, sein inneres Gleichgewicht zu bewahren. In ihnen konnte er seinem Heimweh freien Lauf lassen, sich absetzen von dem ihm Fremden, sich auseinandersetzen mit dem unbeschwerten Trubel der südländischen Welt. Kamp verflucht in seinen Versen die in der Jugend erworbenen ethischen Grundwerte und damit seine eigene Identität. Er spricht sich selbst Worte der Ermütigung. Die tapfere Bewältigung der Not gibt den Gedichten ihr eigenes Gewicht.

Diese schöne Ausgabe seines „Lebenswerkes“, wie der Verfasser seinen Versreichtum nennt, sollte ein Geschenk für den alten Dürer sein und zugleich vielen Lesern eine Hilfe zum Verständnis von Vertriebenenschicksalen. Emil Kamp starb am 7. August 2000 in Düren.

Hildegard Schernus, Düren